

KURT KAUFHOVEN

MENNONITENFAMILIEN IM 3. WESTPREUSSEN-BAND DES DEUTSCHEN GESCHLECHTERBUCHS

Deutsches Geschlechterbuch Band 133, Hrsg. Dr. jur. Edmund Strutz (= Westpreußisches Geschlechterbuch Band 3, bearbeitet von Helmut Strehlau), C. A. Starke, Limburg/Lahn 1964, 666 S., zahlr. Abb., geb. 44.— DM.

Dem im vorigen Jahr in den „Mennonitischen Geschichtsblättern“ kurz angezeigten „Mennonitenband“ (2. Westpreußenband, Deutsches Geschlechterbuch Band 132) hat der bekannte genealogische Verlag von C. A. Starke einen 3. Westpreußenband folgen lassen, der ebenfalls für die Familienkunde der westpreußischen Mennoniten von Bedeutung ist, da er unter anderen auch vier Stammfolgen weit verbreiteter Mennonitenfamilien enthält, nämlich die Geschlechter *Dueck* (*Dyck*), *Entz*, *Goertz* und *Hamm*. Nur von diesen soll hier die Rede sein. Die Mehrzahl der Stammlisten dieses Bandes behandelt westpreußische Familien anderer Konfessionen, die an dieser Stelle außer Betracht bleiben können, obwohl bei einigen von ihnen Beziehungen zu den Mennoniten vermutet werden könnten, z. B. bei den hier abgedruckten Stammfolgen Mierau, Rosalski und Wichert.

Die oben genannten vier Mennonitenstammfolgen bieten wieder wertvolle Urkunden und Belege für die weltweiten Wanderungen der Mennoniten. Sie führen uns außer an die Weichsel nach Rußland, Sibirien (Karaganda), Kanada, USA und Uruguay. In welchem Ausmaß die westpreußischen Mennoniten von dem Ausgang des zweiten Weltkrieges getroffen wurden, wird in kurzen Angaben erschütternd deutlich. Die Familie Goertz zählt allein 16 Gefallene, und in der Stammfolge Dueck heißt es an einer Stelle: „Er erschoss seine Ehefrau, deren Mutter, seine Schwägerin, zwei ihrer Kinder und sich selbst“ (S. 43). Und an einer anderen Stelle wird gesagt (S. 37): „Die Kinder der westpreußischen Landwirte werden Hüttenwerksarbeiter und Dreher, gehen in den Freitod, werden vermißt, von den Russen verschleppt, heiraten als Gefangene in England, andere wandern nach Kanada und Uruguay aus“. Der Krieg selbst forderte diesen Geschlechtern große Blutopfer ab. Die Liste der Gefallenen nennt außer den 16 Goertz noch 9 Entz und 3 Hamm.

Hatte der 2. Westpreußenband mehrere Stadtmennonitengeschlechter gebracht, so handelt es sich bei den Mennoniten dieses Bandes um ursprüng-

lich bäuerliche Familien, von denen einige in kaufmännische und gewerbliche Berufe, andere später auch in akademische Berufe eintraten. In der Arbeit, die diese Geschlechter geleistet haben, zeigt sich die Bedeutung der Mennoniten für die Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des deutschen Nordostens. Der Band wird eröffnet durch einen wertvollen Aufsatz über „Deutsche Westpreußenforschung“ von Prof. Dr. Erich Keyser, dem Begründer und Leiter des Museums für westpreußische Geschichte in Oliva. Er geht dabei auch ausdrücklich auf die Bedeutung der Familien- und Mennonitenforschung für die westpreußische Landesgeschichte ein. Dieser Aufsatz ist auch für unsere Leser in Amerika besonders wertvoll, da sie sich hier Rat holen können, welche Wege sie einschlagen müssen, um auf die Spur ihrer deutschen Stammväter zu kommen.

Werfen wir nun einen Blick auf die einzelnen mennonitischen Geschlechter dieses Bandes. Der Bearbeiter und Herausgeber des Beitrages *Dueck (Dyck)* Ulrich Dueck, 3201 Groß Himstedt über Hildesheim, als kenntnisreicher und gewissenhafter Familienforscher bereits durch frühere Veröffentlichungen bekannt, bietet wertvolle Ergänzungen zu seiner bereits im 1. Westpreußenband (Band 126 des Deutschen Geschlechterbuchs) gedruckten Stammfolge Dueck (Dyck). Zur großen Verbreitung dieser Familien gibt der Verf. an, daß es 1776 unter den altpreußischen Mennoniten 108 Familien Dyck, bei den Rußlandwanderern waren es von 1787 bis 1895 rund 200 Familien, das Mennonitische Adreßbuch nannte 1936 399 Personen Dyck in Westpreußen.

Besonders wertvoll sind die Nachkommenlisten aus den Ehen Johann *Staeß* aus Krebsfelde bei Fürstenau und Anna Fast (* 1814), Johann *Andres* (* Einlage 1764) und Christina Dyck (* Einlage 1787), Heinrich *Braun* (* Tiegenhof 1836) und Agnetha Dyck (* Ellerwald 1848). Diese zusätzlichen Stammfolgen und Ahnenlisten werfen ein genealogisches Licht auf einige Persönlichkeiten, die in den letzten Jahrzehnten unter den Mennoniten bekannt geworden sind, z. B. Prof. Dr. h. c. Abraham *Esau* (S. 29), den bekannten Physiker, dessen Übersetzung des Buches von C. Henry Smith „The Story of the Mennonites“ gerade jetzt erschienen ist. In der Ahnenliste Bernhard J. *Harder* (* Neuhoffnung bei Samara in Rußland 1878, S. 33 u. 51), des Verfassers der „Geschichte der letzten deutschen Stammsiedlung in Rußland: Alexandertal“, 1960, begegnet man auch seinen beiden Söhnen, dem Maler und Graphiker Alexander Harder (* 1901) und dem Schriftsteller und Professor Johannes Harder (* 1903) in Wuppertal. Als Nachkomme der Familie Andres wird auch die bekannte mennonitische Sippenforscherin Anna *Andres* (* 1892, S. 30), früher Fürstenwerder, jetzt in Harxheim-Zell, Pfalz, genannt. Zu verbessern wäre bei Johannes Harder,

daß sein Sohn Ulrich 1963, nicht 1960 geboren ist, bei Alexander Harder der Verfassersname Vollmer, nicht Vollmert, und bei Abraham Esau (S. 29) muß es heißen „Biographisch-literarisches Handwörterbuch der exakten Naturwissenschaften“, begründet von J. C. Poggendorf; die Würdigung Esaus in diesem Nachschlagewerk ist nicht von Poggendorff geschrieben. Die von Kurt Entz (1 Berlin 45, Lichterfelde, Klingsporstr. 109 b) in langjähriger Arbeit zusammengestellte und bearbeitete Stammfolge *Entz* behandelt eine aus Schönsee im Weichsel-Nogat-Delta stammende Familie, die heute in Beienrode (Kr. Helmstedt), Berlin, Rendsburg, Wuppertal-Elberfeld, im Ausland in Sardis (Britisch Columbia), in den Provinzen Manitoba und Alberta in Kanada, in Montevideo (Uruguay) und in Süd-Dakota (USA) verbreitet ist.

Daß sie, wie der Verfasser meint, ihre Urheimat in der Schweiz hat, dürfte noch nicht endgültig nachgewiesen sein.

Stammvater ist Peter Entz, † vor 1700, Bauer in Schönsee bei Schöneberg an der Weichsel. Später wurden einige Mitglieder der Familie zu Städtern, so Johann Entz (* Gnojau bei Marienburg 1787, † Elbing 1881), der in Elbing ein Textilgeschäft begründete. Heute sind in Deutschland besonders bekannt die Mitglieder der Rendsburger Entz, z. B. Paul Entz (* Elbing 1859, † Rendsburg 1936, S. 76) und sein Sohn Thomas Entz (* Rendsburg 1899, S. 77), Inhaber der Reederei Zerssen & Co., Konsul der Niederlande und schwedischer Konsul. Besonders bemerkenswert ist, daß die Entz auch unter den amerikanischen Hutterern vertreten sind, und zwar durch Peter Entz (1825–1889, S. 82), der sich dieser eigenartigen Gruppe täuferischen Ursprungs in Amerika anschloß. Die Bezeichnung „böhmische Sekte“ dürfte für diese „Huterischen Brüder, Huterer oder Hutterer“ kaum zutreffen. Ein bisher familiengeschichtlich kaum erschlossenes Gebiet untersucht Adalbert Goertz, 3005 Dover Drive, Boulder, Colorado, USA. Das Heimatgebiet seines Geschlechts ist Gr. Lubin und Kommerau bei Montau-Gruppe, Kr. Schwetz. Die Mitglieder dieses Geschlechtes *Goertz* verbreiteten sich von dort nach Schönsee (Kr. Kulm), nach der Memelniederung, nach Thiensdorf (Kr. Marienburg), Tragheimerweide (Kr. Stuhm), Deutsch-Westphalen (bei Gruppe), Bangschin (Kr. Danziger Höhe) und Gr. Bandtken (Kr. Marienwerder). Für die Verbreitung des Geschlechts im Ausland wurde bedeutungsvoll Heinrich Goertz (* Kommerau bei Gr. Sibsau 1842, S. 247), der um 1862 nach dem „Trakt“ in Rußland auswanderte. Hans-Werner Goertz (* Groß Bandtken, Kr. Marienwerder 1909, S. 255) wanderte 1951 nach Uruguay aus. Der Verfasser selbst ist seit mehreren Jahren in den Vereinigten Staaten ansässig und hat von dort aus eine fruchtbare Tätigkeit für die Erforschung der verwandtschaftlichen Beziehungen der ameri-

kanischen und der altpreußischen Mennoniten begonnen, vor allem in seiner „Mennonitischen Familienkunde“, die als Beilage zu der kanadischen mennonitischen Wochenzeitung „Die Post“ in Steinbach, Man., erscheint. Seine Stammfolge zeichnet sich durch wissenschaftliche Genauigkeit und Zuverlässigkeit aus. Auch die Angabe der Todesursachen, der Verwandten, der Größe und Erträge des Landbesitzes und die statistischen Zusammenstellungen sowie die genauen Quellen- und Literaturangaben machen diese Stammfolge besonders wertvoll. Die Beigabe von 21 wohlgelegenen Bildern verleiht ihr eine erfreuliche Anschaulichkeit. Das besondere Verbreitungsgebiet der Angehörigen dieses Geschlechts rechtfertigt es, die folgenden Namen der an- und eingeheirateten Familien zu nennen: Bartel, von Bergen, Bolt, Ewert, Geddert, Knels, Kopper, Nickel, Quiring, Rosenfeldt, Siewert, Tyart und Wichert.

Die Stammfolge *Hamm*, die nach Orloff (Westpreußen) führt, wurde gemeinschaftlich vom Bearbeiter aller Westpreußenbände, Realschullehrer Helmut Strehlau, 48 Bielefeld, Hartlager Weg 76, mit Johann Hamm, Saure, km 42, Dpto. Canelones, Uruguay, zusammengestellt und druckfertig gemacht. Es handelt sich hier um ein Geschlecht, das die bei den altpreußischen Mennoniten häufige Verbindung von bäuerlichem mit gewerblichem Betrieb durchgeführt hat. Der Stammvater, Martin Hamm (* . . . 1690, † Orloff 1750, S. 277) war Gründer und Besitzer einer Bieressigbrauerei, die sich in Tiegenhof bis 1924 im Besitz des Geschlechts befand. Die Mehrzahl der Angehörigen des Geschlechts blieb bei dem bäuerlichen Beruf.

Die Hamm wohnten zunächst im ganzen Werder zwischen Weichsel und Nogat, doch zogen 5 von ihnen nach Rußland, nämlich 1. Michael Hamm (* Orloff 1790) nach 1852, 2. Dietrich Hamm (* Fürstenwerder bei Tiegenhof 1814) im Jahre 1862, 3. Jacob Hamm (* Ladekopp 1818) 1855 nach Koeppenthal (Wolgagebiet), 4. Eduard Hamm (* Tiegenhof, Gr. Werder, 1817), 5. Gustav Hamm (* Tiegenhof 1828). Nach Uruguay wandte sich 1948 Johann Hamm (* Trampenau bei Neuteich 1894). Heute leben noch 29 bekannte männliche Nachkommen des Stammvaters Martin Hamm. Familien, die mit den Hamm verwandt und verschwägert sind, tragen die Namen: Bergmann, Claassen, Conwentz, Driedger, Dück, Dyck, Enß, Epp, Esau, Friesen, Froese, Harder, Janzen, Kädtler, Kröcker, Penner, Regehr, Reimer, von Riesen, Schulz, Suckau, Thiessen, Toews, Wall, Warkentin, Woelke, Zimmermann.

Nach einer Familienlegende sollen die Hamm ursprünglich aus Schweden stammen. Dagegen spricht, daß Horst Penner den gleichen Namen in der Form „op den Ham“ unter den friesischen Taufgesinnten gefunden hat.

„Johann de Mepsche op den Ham, vom Groningerland kommend, schloß

sich in den 1580er Jahren in Danzig den Taufgesinnten an“. Auf eine andere Erklärungsmöglichkeit der Familienlegende machte mich im Jahre 1958 der damals in Göttingen lebende Familienforscher W. J. Rempel aufmerksam, indem er darauf hinwies, daß der Name Hamm (auch Ham) seit dem frühen 16. Jahrhundert auf der Insel Poel bei Wismar, das von 1648 bis 1803 zu Schweden gehörte, bis heute vorkommt. Vielleicht liegt hier der Schlüssel des Rätsels.

Daß unter den Hamm ein kräftiger Familiensinn noch heute lebendig ist, beweist schon die Tatsache, daß diese Stammfolge von dem jetzt in Uruguay wohnenden Johannes Hamm (* Trampenau bei Neuteich, Gr. Werder, 1894, S. 286) zusammengestellt und finanziert worden ist. Dafür spricht auch das wohl in neuerer Zeit angenommene Wappen, eins der wenigen, die unter Mennonitenfamilien zu finden sind. An Druckfehlern zu verbessern ist S. VII Am. del Sud, (nicht Sur), S. VII wird der jetzige Wohnort in Uruguay Saure, S. 286 und 287 jedoch Sauce geschrieben, das erstere dürfte richtig sein. S. 300 muß es zweimal Hahnsau, nicht Hans-Au heißen.

Nach sonstigen Angaben des Bandes rufen zwei Mennonitenstammfolgen, die handschriftlich beim Bearbeiter liegen, nach Veröffentlichung: 1. Dyck, von Dyck aus Willembrechts-Huben bei Marienburg, 2. Giesebrecht aus Schönsee bei Schöneberg an der Weichsel. Die baldige Drucklegung dieser Stammfolgen wäre sehr zu wünschen.

An einer anderen Stelle des Bandes finden wir die Namen derjenigen westpreußischen Mennonitengeschlechter verzeichnet, deren Stammfolgen bereits im „Deutschen Geschlechterbuch“ erschienen sind: Claassen (Band 132), Dueck (126, 133), Dyck (36, 45), Entz (133), Fieguth (132), Goertz (133), Hamm (133), Kauenhoven 1 und 2 (132), Loewens (132), Neufeld (126), Rahn (126), Warkentin (126), Wiebe (45, 132), Wiehler (68), Zimmermann (132). Möchten diese Veröffentlichungen andere Mennonitenfamilien ermutigen, ihre Stammfolgen und ihre Geschichte bald im „Deutschen Geschlechterbuch“ (Verlag C. A. Starke, Limburg/Lahn) oder im „Deutschen Familienarchiv“ (Verlag Degener & Co., Neustadt/Aisch) allgemein zugänglich zu machen. Ein Forschungsergebnis, das handschriftlich im Schreibtisch liegen bleibt, ist so gut wie nicht vorhanden, und keine Kraftströme für die lebende Generation und keine Erinnerungswerte können von ihm ausstrahlen.